

Bluts- und Luzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 28.

36. Jahrgang.

Dienstag, den 5. März

1889.

Brennholz-Versteigerung auf Gundshübler Staatsforstrevier.

Im Rödel'schen Gasthose zu Gundshübel kommen

Montag, den 11. März a. c.,

von Vormittags 1/2 10 Uhr an

die in den Abtheilungen: 2, 4, 6, 10, 11, 14, 16, 17, 20, 25, 26, 27, 28, 31,
32, 37, 42, 43, 45, 46, 48, 62, 65, 75 u. 76 aufbereiteten Brennholzer, als:

213	Raummeter weiche Brennholzer,
198	" " Brennknüppel,
468	" " Aeste,

99,00 Wellenhundert weiches Reisig,
800 Raummeter weiches Streureisig und
386 " weiche Stöcke

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lassenmäßigen Münzorten und unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können von Vormittags 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Gundshübel u. König-
liches Forstrentamt Eibenstock,

Seeger.

am 4. März 1889.

Wolfframm.

Der Friedens-Dreibund.

Angeichts der Schwierigkeiten, welche in Ungarn von der Opposition dem neuen Wehrgesetz, und in Italien den Finanzmaßnahmen des Ministeriums Crispi bereitet werden, hat ein Theil der deutschen Tagespresse Erörterungen über die Festigkeit des Dreibundes angestellt und ist zu dem Schlusse gekommen, daß sich der Bündnißgedanke rückläufig bewege.

Dies würde zu ernsthaften Betrachtungen, ja zu Besorgnissen Anlaß geben, wenn es sich in Wirklichkeit so verhielte. Glücklicherweise ist das nicht der Fall und zu Besorgnissen in jener Richtung gar kein Anlaß vorhanden. Wichtig ist ja zunächst, daß die ungarische Opposition die Wehrvorlage zum Stützpunkt der heftigsten Angriffe gegen den Grafen Tisza genommen hat, gegen den Mann, der seit 12 Jahren das Staatsruder Ungarns gehandhabt und vom Kaiser Wilhelm II. bei dessen Wiener Besuch mit der höchsten preussischen Ordensauszeichnung, dem Schwarzen Adlerorden, bedacht wurde. Aber die Gründe der Gegnerschaft gegen das Wehrgesetz liegen auf einem ganz anderen Gebiete, als dem der internationalen Beziehungen; der hervorragende Führer der Opposition selbst erklärte im Pester Abgeordnetenhaus, daß in Ungarn Niemand auch nur kurze Zeit Minister sein könnte, der sich nicht voll und ganz auf den Boden des Friedensbündnisses stelle! Es handelt sich bei der Opposition rein um Verfassungsfragen, die mit der Idee des Bündnisses nicht das geringste gemein haben. Man kann also mit Bezug auf Ungarn unmöglich ernsthaft von einer rückläufigen Bewegung der Bündniß-Idee reden. Geradezu absurd aber ist es, die Bildung einer ungarischen „Patriotenliga“ als ein Anzeichen des Umschwunges der Stimmung gegen Deutschland anzuführen. Die französische Patriotenliga ist eine Narrheit — zwar können auch Narren gefährlich werden und deshalb ist die Auflösung jener Liga sympathisch zu begrüßen — aber die ungarische Nachahmung ist noch lächerlicher und ihr Gründer hat sich denn auch schon in der „N. Fr. Pr.“ gebührend entschuldigt. Ernsthafte Leute betheiligen sich in Frankreich sowenig wie in Ungarn an den famosen Patrioten-Liquen.

Wenden wir uns Italien zu, so sehen wir, daß es dort wegen der Wehrvorlage oder vielmehr wegen der dazu nothwendigen Finanzmaßnahmen zu einer Ministerkrise gekommen ist. Aber für den Bestand des Friedensbundes ist auch diese Thatsache von geringem Belang, nachdem es feststeht, daß Crispi an die Spitze des neuen Kabinetts treten und sein altes nur von denjenigen Elementen säubern wird, die ihm unbecquem geworden waren. Italien ist ebenso wie Oesterreich-Ungarn auf die Allianz mit Deutschland angewiesen, wenn es nicht aufhören will, eine politische Rolle zu spielen. Die paar öffentliche Schreier gegen das Bündniß, von deren Kundgebungen so viel Aufhebens gemacht wird, sind dieselben, die in den allgemeinen „Abrüstungs- u. Friedensversammlungen“ das große Wort führen, ohne ihrerseits selber von friedlichen Absichten befeelt zu sein, und die „nur den Umsturz aller Throne“ für nothwendig erklären, um das Zeitalter des ewigen Völkerfrühlings und Völkerfriedens andbrechen zu lassen. Italien ist kein reiches Land, und die Rüstung, die es sich auferlegt, drückt

schwer. Aber daran ist nicht der Dreibund schuld, sondern die eigene Großmachtsstellung. Das Bündniß aufgeben, heißt für Italien auch die letztere aufgeben. Das sehen auch die ernsthaften Staatsmänner Italiens sehr wohl ein und wohl oder übel werden sie bei ihrer jetzigen Politik verharren, damit ihnen nicht ein zweites Mal eine Ueberrafchung widerfährt, wie die ihnen von Frankreich in Tunis bereitete.

Wenn sich die Volksvertretungen gegen neue Militärlasten sträuben, wenn sie politische Rechte des Parlaments nicht aufgeben wollen, so ist daraus keineswegs zu folgern, daß sie dem Friedensbunde abgeneigt seien. Das wird doch auch wahrhaftig Niemand von der Majorität unseres vorigen Reichstags behaupten, daß sie dem Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn und Italien abgeneigt gewesen sei, und dennoch hat sie das Septennat abgelehnt. Der Streit dreht und dreht sich so im deutschen Reichstage, wie im ungarischen Abgeordnetenhaus und in der italienischen Deputirtenkammer nicht um die Sache, sondern nur um die geeigneten Mittel zur Durchführung des allseitig als nützlich erkannten Zweckes. Von einer Lockerung des Bündnißgedankens kann dabei gar keine Rede sein.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Stimmen, welche die in hündiger und bestimmter Form aufgetretene Meldung der „Post“, wonach Czar Alexander III. schon in der zweiten Hälfte dieses Monats den deutschen Kaiser besuchen würde, anzweifeln, mehrten sich zusehends. Jetzt behauptet auch eine, wie man allgemein annimmt, aus officiösen Quellen gespeiste Korrespondenz, daß an wohlunterrichteter Stelle von dem erwähnten Eintreffen des Kaisers von Russland in Berlin oder überhaupt von einem entsprechenden Reiseplan des Czaren absolut nichts bekannt sei. Dagegen hält heute auch die „Kreuz-Zeitung“ den Besuch des Kaisers Alexander Ende März für wahrscheinlich und berichtet aus Wirballen, daß der kaiserliche Hofzug vollständig fahrbereit gemacht worden sei.

— Die Ansprache, welche Se. Majestät der Kaiser am Freitag an die Deputation der Innungsverbände hielt, lautete nach neuen Berichten etwa folgendermaßen: „Meine Herren, ich danke Ihnen für die soeben und in der Adresse ausgesprochenen Worte, und freue mich, daß es Mir endlich gelungen ist auch mit dem Handwerkerstande in nähere Verührung zu treten, was Mir bis jetzt leider nicht möglich war. Seine Majestät äußerte dann weiter, daß er die Fortschritte des Handwerks und besonders des Kunsthandwerks verfolge. Das Handwerk müsse dahin streben, daß es dem Kunsthandwerk vor dem dreißigjährigen Kriege gleich käme. Es sei bereits statistisch nachgewiesen, welche Fortschritte das deutsche Handwerk gemacht und lege er besonderes Gewicht auf die Zusammengehörigkeit der Innungen bezw. der Fachverbände. In denselben könne Religiosität und Gesittung gepflegt und die guten Eigenschaften des deutschen Handwerks zur Geltung gebracht werden. Soweit er es im Stande sei, würde er dem Handwerk sein Interesse zuwenden, um die Entwicklung desselben zu fördern.“

— Wie aus den Reichsländern gemeldet wird, hat die dort seit Jahren vorgenommene Verbesserung des Volksunterrichts ganz erhebliche Erfolge aufzuweisen. Die Zahl der öffentlichen Elementarschulen Elsaß-Lothringens ist bei einer Bevölkerungsziffer von 1,664,353 auf 2748 mit 4692 Klassen gestiegen, ein Verhältniß, das nur in wenigen alt-deutschen Ländern sich günstiger stellen dürfte.

— Bezüglich der Vermehrung der Feld-Artillerie wird gemeldet, daß der Nachtrags-Etat nur einen Theil der Wünsche erfüllen wird. Nur ungefähr zwei Drittel der deutschen Batterien sollen für alle sechs Geschütze volle Bespannung erhalten. Zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft bei denjenigen Batterien, welche zum sofortigen Ausmarsch bestimmt sind, sollen schon im Frieden zwei Munitionswagen bespannt werden. Aus taktischen Gründen wird bei dem 1. Garde-Feldartillerie-Regiment und bei den Feldartillerie-Regimentern 1 bis 12 je ein dritter Abtheilungsstab formirt.

— Das Schulgeschwader, dessen Eintreffen in Port Said stündlich zu erwarten steht, wird, einer Information der „B. A.-Ztg.“ zufolge, nicht, wenigstens zunächst nicht, von Port Said nach Samoa beordert werden. Nach seinem Eintreffen an genannter Stelle soll das Schulgeschwader zuvörderst einen Cours nach der Ostküste von Afrika einschlagen. Dort wird, sei es nun in Sansibar, sei es vor Dar-Es-Salaam oder einem anderen Küstenplage, die Vereinigung mit dem Blokade-Geschwader erfolgen. Diese Vereinigung wird eine zeitweilige Entlastung des Blokadegeschwaders ermöglichen und ferner den Zweck haben, bei Beginn der Wismann'schen Expedition die Festsetzung des Vortrabs bis zu dem Momente zu sichern, in dem eine vollständige Entfaltung der dem Expeditions-Corps selbst zur Verfügung stehenden Kräfte möglich ist. Nicht ausgeschlossen ist, daß die so überaus starke Vereinigung maritimer Streitkräfte Gelegenheit giebt, eine wünschenswerthe gleichzeitige Aktion an verschiedenen Küstenpunkten in's Werk setzen. Wie und zu welcher Zeit über die dann an der Ostküste Afrikas vereinigten Schiffe weiter disponirt werden wird, darüber sind zur Zeit endgiltige Dispositionen um so weniger getroffen, als mit Sicherheit nicht vorausgesehen ist, bis zu welcher Zeit die angestrebten Ziele erreicht werden können. Selbstverständlich darf man hierbei nicht denken, daß die Marine zu einer Mitwirkung im Innern irgendwie in's Auge gefaßt ist. Es wird sich für die Kriegsmarine um nichts Weiteres handeln, als, so zu sagen um die Sicherung des militärischen Aufmarsches des Wismann'schen Expeditionskorps. Hieraus ergibt sich zur Evidenz, daß aus der dem Schulgeschwader gegebenen Segelordre eine Abordnung desselben nach Samoa, wie neuerdings in der Presse als feststehend hingestellt wurde, nicht geschlossen werden kann. Keinesfalls wird das Schulgeschwader in seiner jetzigen Zusammenfassung sich mit den in der Südsee anwesenden maritimen Streitkräften vereinigen. Es hat überhaupt den Anschein, als ob man es vermeiden wollte, in Samoa Streitkräfte zu vereinigen, welche der Annahme Grund geben könnten, daß weitere Pläne daselbst deutscherseits in's Auge gefaßt würden.